

kehrender schwerer Arbeit, Mit der Düngefahr für einen Teil der 40 Morgen umfassenden Rebfläche des Herrenberges ist man soeben wieder beschäftigt. In Waggonladungen ist der verrottete, fette Kuhdung angelassen und portionsweise mit der Karre die steilen Berge hinaufgeschafft worden. In Kiepen, die mit $1\frac{1}{2}$ Zentnern beladen werden, tragen ihn dann die Winzer in die Rebeizen, eine Arbeit, von deren Mühseligkeit man sich dort, wo man nur Wein trinkt, aber nicht wachsen sieht kaum eine richtige Vorstellung macht, die aber dem zähen, unendlich fleißigen Volke eines solchen Weindorfes als Selbstverständlichkeit erscheint.

Unten im Wingert stoße ich auf eine Kolonne junger Mädchen, die durch alte Jacken und Kopftücher nach Möglichkeit gegen Wind und Wetter geschützt, leichtere Arbeit verrichten und die Rebschösse so zurückschneiden, wie sie für das nachfolgende Binden geeignet sind. Eine zweite Reihe junger Mädchen rückt hinter der ersten, Stock um Stock, im Weinberge aufwärts und bearbeitet die alte Rinde der Reben mit Bürsten, um deren lockeren Teile und mit diesen die darunter versteckten Puppen des Sauerwurms und die Schildläuse zu entfernen.

So reißt die Arbeit im Weinberg das ganze Jahr hindurch nicht ab. Bald gilt sie der Düngung und dem Graben des Bodens, bald der Pflege des Stockes selbst bald den vielen Feinden der Rebe und der Trauben, der Bekämpfung von Pilzkrankheiten und vielen Schädlingen aus dem Tierreiche. Und wie oft ist sie vergeblich, deckt das Ertragnis der Ernte nicht die aufgewendeten Kosten! Selbst wenn ein günstiges Sonnenjahr schließlich eine reiche Lese bringt, kann nicht eher von einem günstigen Ergebnis geredet werden, als man Trauben und Most auch glücklich im Fasse hat. Ich erinnere mich, während ich auf das Gutshaus zuschreite, der Wawerner Lese im Herbst 1904. Eine Fülle wunderbar ausgereifter Trauben bot der Berg zur Lese. Aber ein scheußliches Lesewetter setzte mit Sturm und Regen ein, verdarb eine Unmenge überreifer Beeren und zwang zu fieberhafter Arbeitshast. In solchen Tagen müssen alle verfügbaren Hände heran, muß der Besitzer auf dem Posten sein, zur Aufsicht und tatkräftiger Hilfe. Der Besitzer selbst kann dann keinen Augenblick Weingut oder Wingert verlassen. Bald muß er bei den Lesern, bald bei den Mostbütten und Pressen weilen. Wenn das Sprichwort